

DER SEEWADEL – KLEINOD IN SULZBACH

SULZBACH Im letzten Jahr musste die Insekten- und Blumen-Exkursion wegen Kälte und Nässe abgesagt werden. Doch dieses Jahr hat es geklappt. Am vergangenen Samstagmorgen schien die Sonne prächtig im Sulzbacher Ried Seewadel.

Gegen 40 Interessierte trafen Punkt 9 Uhr im Sulzbacher Seewadel ein, dem südöstlichsten Zipfel des Ustermer Stadtgebietes. Die meisten kamen per Velo oder mit dem VZO-Bus. Vielen Exkursions-Teilnehmenden war das Ried, ein kantonales Naturschutzgebiet, bislang nicht bekannt. Dessen Schönheit ist beeindruckend: In einer Mulde gelegen ist der Seewadel ein typisches Toteisloch, entstanden in der Eiszeit vor 20000 Jahren, als sich der Linthgletscher vom Zürcher Oberland langsam zurückzog. Ein «Seewadel» ist ein kleines Feuchtgebiet, dessen Wasserpegel periodisch schwankt. Vielen Sulzbachern ist der Seewadel als Eisweiher im Winter in guter Erinnerung. Denn früher wurde der Bachlauf, der durch das Ried führt, gestaut.

VERNETZTE LEBENSÄRÄUME WICHTIG

Bei der Begrüssung nahm Stefan Hartmann vom Verein Blühpatenschaften Bezug auf den Internationalen Tag der Biodiversität, der zwei Tage vorher, am 22. Mai, begangen wurde. Einzigartige Biotope wie der Seewadel seien «Trittschnecken» in der intensiv genutzten Schweizer Landschaft und für die Biodiversität von zentraler Bedeutung, betonte er. Sie dienen als Korridore der Vernetzung von Lebensräumen und dem Austausch des Genpools von Tierarten und



Stefan Hartmann (links) begrüsst die rund 40 Teilnehmenden. Fotos: U. Kasper/PD

Blumen. Er erinnerte daran, dass zwei Drittel unserer Gemüse- und Ackerkulturen von Insekten bestäubt werden. Ökosystemen wie dem Seewadel gelte es daher Sorge zu tragen.

WILDBIENEN IM FOKUS

Das spezielle Interesse der Exkursion, zu der die zwei Ustermer Vereine Blühpatenschaften und GNVU geladen hatten, galt den Wildbienen. Dazu war Bienenfachmann Sebastian Hausmann angereist, Biologe und Projektleiter der kantonalen Bienenfachstelle. Mit dem Kescher fing er zwei Wildbienenarten ein: die Gelbbindige Furchenbiene und – vermutet – die Mooshummel.

Die geringe Ausbeute war einerseits der kühlen Witterung geschuldet, denn viele Insekten und Schmetterlinge kommen erst ab 12 bis 14 Grad «auf Touren». Es könnte aber auch mit der Bodenbeschaffenheit des Sulzbacher Seewadels zu tun haben, vermutet Hausmann. Es fehlten Strukturen, welche für die Wildbienen unentbehrlich seien, etwa nackte und schütter bewachsene Bodenstellen oder kahle Böschungen. Rund 90 Prozent der Wildbienen leben im Boden.

«SCHWARMINTELLIGENZ» HILFT

Während ein Teil der Exkursionsteilnehmenden den interessanten Ausführungen Hausmanns lauschte, ging der Rest auf einen Ried-Rundgang mit dem Fokus auf Flora und Vögel. Nach einer Stunde wurde gewechselt. Ein Vogelkenner sichtete auf dem Rundgang den Neuntöter, den die Exkursionsteilnehmer im besten



Biologe Sebastian Hausmann konnte mit dem Kescher im Seewadel zwei Wildbienenarten einfangen. Die Insekten wurden danach wieder in die freie Natur entlassen.

Morgenlicht durchs Spektiv betrachten konnten. Und die Goldammer gab – gut sichtbar – auf einer Baumspitze ihr Morgenkonzert.

Dank der «Schwarmintelligenz» der Teilnehmenden konnten Pflanzen- und Insektennamen eruiert werden. Florabewanderte

entdeckten die Knäuelglockenblume und die Karthäusernelke in den Blumenwiesen. Und ein Libellenkenner sichtete eine ganze Gruppe Hufeisen-Azurjungfern auf einem Ast. Kurzum: der abwechslungsreiche Morgen war für alle Teilnehmenden eine echte Bereicherung. REG



Die violetten Blüten der Knäuel-Glockenblume nähren Wildbienen und andere Insekten.



Die Mooshummel, die auch im Seewadel zuhause ist, ist vom Aussterben stark bedroht. Umso wichtiger sind Riedlandschaften wie in Sulzbach als Lebensraum für diese Wildbienen. Foto: Sophie Giriens